

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Ernte (Krieg od. sonstiger Vorkommnisse) des Betriebes der Zeitung, d. h. Lieferanten od. d. Verleger (Einkaufspreise) hat der Verleger keinen Anspruch auf Erhöhung oder Reduzierung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstunde eingegeben. Die Befreiung des Anzeigenspreises wird bei einmündiger Erklärung eines Anwerbers vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung wird durch die Anzeigenspreise durch die Geschäftsstellen in Rechnung gestellt.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 186.

Nummer 67

Sonntag, den 10. Juni 1928

27. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Versteigerung.

Mittwoch, den 13. Juni 1928, vormittags 11 Uhr sollen in Ottendorf-Okrilla, Königsbrückerstr. 30 1 Motorrad (D-Mod) und 2 Fahrräder (Marke Gördke) meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Kadeberg, den 8. Juni 1928. Der Volkshilfsbeamte des Finanzamts Kadeberg.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 9. Juni 1928.

Am Sonntag, den 10. Juni kann Herr Gustav Koad und Gemahlin, wohnhaft im sogenannten Neuport, das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir entbieten hiermit dem Jubelpaar unseren herzlichsten Glückwünsche.

Anfang April wurde von der Staatlichen Kraftwagenverwaltung die Elbwagenverbindung Dresden-Königsbrück-Kamenz eröffnet eine Linie die auch für unseren Ort einen gewissen Vorteil bietet, indem diese den Verkehr nach Kamenz vermittelt, aber auch im Verkehr nach Dresden sich durch seine schnelle Fahrt auszeichnet. Am vergangenen Mittwoch fand nun erst die Prüfungsfahrt für diese Linie statt. An dieser nahmen teil die Vertreter aller an der Einrichtung der Linie beteiligten Behörden, wie Kreisoberhauptmann Waid, die Amtshauptmannschaften Dresden und Kamenz, die Kreisoberhauptmannschaft Wauzen, Geheimrat Wrohl von der Überlandverkehrs-G.m.b.H., die Straßenbau-Inspektion, die Bürgermeister und die Pöste der an der Strecke liegenden Ortschaften. Die Fahrt in dem bequemen Kraftwagen durch die Ortschaften und der schönen Lausitzer Heide nach Königsbrück zeigte allen, daß mit Eröffnung dieser Linie ein weitaus besserer Anschluß erreicht wird. In Königsbrück begrüßte Bürgermeister Lehmann die Teilnehmer der Fahrt mit herzlichen Worten und wünschte der Linie weiteres Gelingen und Gedulden. Nach einer kurzen Pause und Befestigung des von der Standesherrschaft und der Stadtgemeinde Königsbrück hier im Weltkrieg gefallenen Toten auf dem Sächsischen Berge gewidmeten Ehrenmal wurde die Fahrt nach Kamenz fortgesetzt. Am Ausgang zum Gutberg wurde Halt gemacht und nach kurzen begrüßenden Worten der Vertreter der Stadt Kamenz, sowie der Amtshauptmannschaft die Befestigung, des für Kamenz so weitwollen Gutberges vorgenommen. Wundervolle, seltene Aaleen- und Rhododendron-Anlagen bieten sich den Augen dar, aber auch die vielen Kadelhölzer — vor allem die Blausichten — und sonstigen fremdländischen Kadelhölzer wirken harmonisch in dieses schöne Naturgebiet. Ebenso schön ist aber auch die Aussicht die man von hier oben aus genießt, in kurzer Entfernung blickt Sachsen größter Feich bei Deutschbaselitz, auf der anderen Seite sieht man in großer Entfernung die Sächsischen Essen rauchen, ruhig und gleichmäßig breitet sich die Stadt mit den in nächster Nähe liegenden kleineren Orten aus. Es ist ein herrliches Stück Land um das die Stadt Kamenz zu beneiden ist, und kann es nur mit Freude begrüßt werden, daß durch die neue Kraftwagenlinie auch anderen Einwohnern ermöglicht wird, sich in diesen wunderbaren Anlagen zu erholen. Bei einer kurzen Rast in Kamenz wurde den Herren, die sich für das Werden dieser Linie ganz besonders eingesetzt haben noch besonders gedankt.

Aufbringung zur Industriebelastung. Nachdem sich herausgestellt hat, daß das Betriebsvermögen der ausbringungs-pflichtigen Unternehmer größer ist als zunächst angenommen werden konnte, hat die Reichsregierung durch eine Reuente Durchführungsverordnung zum Aufbringungs-gesetze die für den zweiten Teilbetrag der Jahresleistungen für das Kalenderjahr 1928 an die Finanzämter zu entrichtenden Beträge um 20 v. H. herabgesetzt. Gleichzeitig ist der Zahlungstermin vom 15. Juni 1928 auf den 15. Juli 1928 hinausgeschoben worden, um der Wirtschaft Geld nicht ruhre zu entziehen, als unbedingt notwendig ist. Bei der letzten Teilzahlung, hat sich gezeigt, daß die Unternehmer jetzt pünktlicher als vorher zahlen, so daß die Frist zwischen der Zahlung an die Finanzämter und der Abführung des von der Industriebank an den Generalagenten für Reparationsleistungen zu zahlenden Betrages verkürzt werden kann.

Dresden. Am Donnerstag in der achten Abendstunde ging über Dresden ein ungemein heftiger Regen nieder der von Blitz und Donner begleitet war. Zu dieser Zeit

fuhr, aus Richtung Albertplatz kommend, ein mit 200 Jtr. Fracht beladener Lastkraftwagen einer auswärtigen Firma durch die Königsbrücker Straße landwärts. Vor dem Grundstück Nr. 58 wurde dieser Lastkraftwagen von einem jüngerer Radfahrer überholt, der infolge des gerade herrschenden Sturmes seine Mähe tief ins Gesicht gezogen hatte. Mit kaum zwei Meter Abstand glitt der Radfahrer aus und kam augenblicklich unter die Räder des Kraftwagens zu liegen. Obgleich der Fahrer alle Bemühens in Tätigkeit setzte, war nicht mehr zu verhindern, daß das linke Vorder- und Hinterrad über Kopf und Brust hinweggingen. Der Radfahrer wurde buchstäblich totgequetscht, das Rad völlig zerteiltem. Der Verunglückte war der am 2. Februar 1910 zu Hoyerwerda geborene, in Dresden Neustadt am Bischofsweg 14 beim Bäckermeister Gregscheid tätige Gehilze Steinbach, dessen Vater selbst dieses Gewerbe ausübt.

Wauzen. Die Firma Gebr. Weigang, Hunt- und Zugsapier-Fabrik und Lithographische Kunstanstalt, hat beim Wirtschaftsministerium den Antrag auf Stilllegung des Betriebes eingereicht. Er wird begründet mit der zunehmenden Unrentabilität des Betriebes, der durch Steuern und Wähe überlastet sei. Falls der Antrag genehmigt wird, werden rund 550 Arbeiter und Angestellte beschäftigungslos.

Groß-Schirma. In Langhennersdorf stürzte der 47 Jahre alte Gutsbesitzer und Branddirektor Alfred Kaabel von einem Baum, von dem er Zweige zur Schmückung des Ortes anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Feuerwehr von Langhennersdorf abschneiden wollte, so unglücklich, daß er bald darauf verstarb.

Grüma. Zwei Schulfrauen wurden in einem hiesigen Geschäft bei einem Ladendiebstahl betroffen. Obwohl sie beim Erscheinen der Geschäftsfrau antrifften, konnten sie ermittelt werden. Beim Verhör durch die Kriminalpolizei ergab sich, daß die zwei Täter zu einer Bande von zwölf Schulfrauen gehörten, die schon einige Jahre den Ladendiebstahl betreibt, und zwar ganz planmäßig und raffiniert ging die kleine Bande auf Raub aus, so teilte sie sich, und es wurden da und dort einige der Jungen in die Läden geschickt, die die Verhältnisse und die beste Gelegenheit zum Stehlen auskundschaften mußten. Waren sie dann soweit, dann wurde mitgenommen, was zur Hand war. Die Ermittlungen haben ergeben, daß allein in letzter Zeit nicht weniger als 25 Geschäfte heimgesucht wurden, in denen 40 Diebstähle verübt worden sind, Glücklicherweise ist der Wert der gestohlenen Sachen nicht erheblich.

Leipzig. Am 8. Juni, vormittags, ist es gelungen durch die Aufmerksamkeit eines Zuschauers und die tatkräftige Mithilfe von Passanten, einen Stillschleuderer festzunehmen. Es ist der 23 Jahre alte, wegen Notzucht und schweren Diebstahls bereits vorbestrafte Bauarbeiter Alfred L. aus Grabsfeld bei Tauscha. Er hat am genannten Tage versucht, eine 23 Jahre alte Radfahrerin auf Flur Thelka zu vergewaltigen. Vom Zuschauerspoti aus Leipzig-Lindenau des in der Nähe des Tatories vorbeifahrenden Personenzuges Leipzig-Tauscha war der Vorgang beobachtet worden. Er sprang von dem fahrenden Zug ab, erlitt der Ueberfallenen zu Hilfe und vermittelte den Täter mit Hilfe von inzwischen hinzugekommenen Passanten dem an den Tatories gerufenen Ueberfallkommando zu übergeben. Ob der Festgenommene mit den in der letzten Zeit vorgenommenen unerledigten Vorgängen von Stillschleuderer in Verbindung zu bringen ist, werden die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben.

Penig. Mittwoch vormittag verunglückte beim Wagnersübergang in der Leipziger Straße ein Lastkraftwagen mit Anhänger infolge Versagens der Bremsen. Der Lastkraftwagen gehörte der Firma Schabo in Berlin und war beladen mit Installationsdröhen im Gewicht von 300 Zentner. In großer Geschwindigkeit kamen die beiden Wagen die Leipziger Straße herab. Ein Perdegelächter konnte durch Winken rechtzeitig aufmerksam gemacht werden und in die Kohlenstraße einbiegen. In der Nähe des Beamtenhauses der Patentpapierfabrik fuhr der Kraftwagen auf den Fußsteig rich 13 Meter voranzumarschieren und legte sich dann auf die Seite. An der Ecke der Umlandstraße hielt der Milchhändler Weber mit seinem Hundegeschirr. An dieser Ecke stürzten die beiden Wagen um und begruben das Hundegeschirr mit Weber unter sich. Weber erlitt einen Wirbelsäulenbruch und andere schwere Verletzungen, die seinem sofortigen Tod zur Folge hatten. Das linke Bein wurde ihm abgequetscht. Der Fahrer des Lastkraftwagens kam mit dem Schrecken davon, während eine neben ihm sitzende Ge-

schäftshaberin schwere Beinverletzungen davontrug. Der Verkehr von Chemnitz nach Leipzig mußte durch die Kohlen- und Poststraße unterbrochen werden. Die von der Sonderkommission der Kriminalpolizei Chemnitz unter Hinzuziehung des kraftfahrtechnischen Sachverständigen im Verbands mit der Gendarmerei- und Gemeindepolizei angestellten Erdörterungen haben ergeben, daß der Unfall auf unsachgemäße Bedienung des Kraftwagens zurückzuführen ist und der mitgeführte Anhänger betriebsunsicher war.

Seiffen. Am Donnerstagabend, gegen 7 Uhr, wurde der Müller Rudolf Weber aus Brandau i. Böhmen, der in der Nacht zum vorigen Donnerstag seinen Großvater und seine Tante durch Agitliebe erschlug, im Hausflur des Restaurants Weinhold in Seiffen (Ergeb.) erkannt festgehalten und der Polizei übergeben. Weber setzte sich erfolglos mit einem Revolver zur Wehr. Er wurde dem Amtsgericht Sayda überwiesen.

Chemnitz. Nachdem das städtische Verkehrsamt beschlossen hat, die Zahl der hiesigen Kleinlastkraftwagen zunächst noch um 15 und im Herbst um weitere 10 zu vermehren, hatte der Chemnitzer Verband der Kraftkraftwagenbesitzer bei der Kreisoberhauptmannschaft eingeleitet, der jedoch erfolglos geblieben ist. Daraufhin hat der genannte Verband nunmehr Einspruch beim Ministerium des Innern gegen diesen Beschluß erhoben.

Geyer. Unter großen Andrang Neugieriger wurde hier auf Grund einer privaten Anzeige auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Leiche eines kürzlich verstorbenen Kindes exhumiert. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Anzeige grundlos und das Kind eines natürlichen Todes gestorben war, weshalb man die kleine Leiche wieder in die Erde betete.

Sport.

Sonntag, den 10. Juni 1928.

Fußball.

Jahn II — Coswig I.

Anstoß vorm. 10 Uhr auf hiesigen Plage.

Am Sonntag dem 3. Juni wollte die 2. Fußballmannschaft zu ihrem ersten Spiel in Coswig und gewann 3:1 (2:1). Am Sonntag den 10. Juni treten die Coswiger nun zum Rückspiel hier an. Ob es der 2. Elf von Jahn wieder gelingen wird, die körperlich starken Coswiger zu schlagen, muß abgewartet werden. Hoffentlich finden sich die Ottendorfer im Spiel etwas besser zusammen und geben den Ball schneller weiter, dann müßte der Sieg, noch dazu auf eigenem Plage, sicher sein.

Jahn I — 8. Battr. 3. Art.-Regt. Siltredog (Garnisonstr.)

Anstoß nachm. 1/3 Uhr auf hiesigen Plage.

Für diesen Sonntag hat sich die 1. Jahnelf einen Gegner gesichert wo wirklich gutes Feldspiel zu sehen sein wird. Die Zuschauer vom vorigen Jahr werden sich noch auf die Reichswehrmannschaft erinnern können, welche unserer 1. Elf ein sehr stoties Spiel lieferte. Jahn wird alles daran setzen, sich für die vorjährige Niederlage zu revanchieren.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 10. Juni 1928.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

PORTIEREN
MÖBELSTOFFE
REINIGT
MÄRKSCH

Annahme Ottendorf-Okrilla: Ewald Olbrich.

Sterzu eine Beilage.



Lebenszeichen von der „Italia“.

„Citta di Milano“ verkehrt drahtlos mit der „Italia“?

Oslo, 8. Juni. (Kunstsprach.) Wie aus Kingsban gemeldet wird, hat die Funkstation auf der „Citta di Milano“ am Donnerstag früh ganz schwache Funkprüche aufgefunden, die nach dem Urteil der Sachverständigen unbedingt von dem Funter an Bord der „Italia“ stammen müssen. Allen Anschein nach gehen die Funkprüche von Franz-Josef-Land aus, doch waren sie so schwach, daß eine genauere Verständigung nicht möglich war. Die „Citta di Milano“ hat daher, die Funkprüche um 17 Uhr zu wiederholen. Tatsächlich wurden dann auch am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr erneut Funkprüche aufgefunden, doch waren die atmosphärischen Verhältnisse wieder so ungünstig, daß eine Entzifferung unmöglich war. Von der „Citta di Milano“ aus, werden alle Anstrengungen gemacht, um die Verbindung wieder herzustellen. Man glaubt jetzt fest damit rechnen zu können, daß Nobile und seine Mannschaft sich noch am Leben befinden.

Auch ein deutscher Radio-Amateur will SOS-Rufe der „Italia“ gehört haben.

Sagen, 8. Juni. (Kunstsprach.) Der Radio-Amateur Quambusch hörte seit Donnerstag 22,30 Uhr auf einer kurzen Welle SOS-Rufe, die deutlich vernehmbar waren. Er veranlaßte daraufhin einen Beamten des Telegraphenamtes, den Funter abzufragen. Dieser stellte in verschiedenen Sprachen durchgegebene Worte fest, die auf eine Verbindung mit der „Italia“ schließen lassen sollten. Die SOS-Rufe wurden zuletzt am heutigen Freitag früh um 2,20 Uhr noch sehr deutlich gehört. Der Beamte des Telegraphenamtes setzte sich mit dem telegraphentechnischen Reichsamte in Verbindung, das Versuche anzustellen wird.

Noch eine Nachricht von Nobile?

Ein Radiomonteur in Philadelphia, namens Albert Blyer, hörte auf Kurzwelle 42 Meter folgende Worte: „Bringt eilhaft Hilfe, Standort 84 Grad 15 Min. 10 Sek. nördlicher Breite, 15 Grad, 20 Min. 40 Sek. öst-

licher Länge, Nobile.“ Das würde ungefähr einem Punkt 450 Kilometer nördlich von Spitzbergen entsprechen.

Behinderung der Hilfsmassnahmen durch Schneesturm.

Gestern traf Kaiser Varjen mit seinem Wasserflugzeug in Kingsban ein. Ein von ihm noch für den Nachmittag beabsichtigter Flug zur „Hobby“ mußte infolge heftigen Schneesturmes unterbleiben. Sowohl die „Hobby“ als auch die „Braganza“, die augenblicklich westlich und östlich von Verlegen Hoof liegen, sind ins Eis geraten und befinden sich in Gefahr vollkommen eingeschlossen zu werden. Das schlechte Wetter, der Schnee und der Nebel sind den weiteren Unternehmungen ungünstig, doch hofft man, daß eine Besserung eintreten wird.

Die italienische Hilfsmannschaft in Badso hat Befehl erhalten, nach Italien zurückzukehren. 15 Mann sind bereits am Mittwoch auf der Rückreise durch Oslo gekommen.

Vor dem Start des italienischen Hilfsflugzeuges.

Der Start des italienischen Hilfsflugzeuges S. 25 ist auf Freitag festgelegt worden, falls die Wetterbedingungen günstig sind. Die Flugstrecke Mailand—Zürich—Kopenhagen—Badso—Kingsban soll in drei Tagen zurückgelegt werden. Die italienische Regierung hat ein weiteres Flugzeug für Willins bereitgestellt. Entsprechende Verhandlungen sind, nach einer Erklärung des Unterstaatssekretärs im Luftfahrtministerium, im Gange.

Das „Kreuz des Südens“ gestartet.

London, 8. Juni. (Kunstsprach.) Das Flugzeug „Kreuz des Südens“ ist nach Berichten aus Suva (Fidschi-Inseln) am Donnerstag nachmittag 2,55 Uhr zur Zurücklegung des letzten Abschnittes nach Brisbane aufgestiegen.

Schangholins Zustand hoffnungslos.

London, 8. Juni. (Kunstsprach.) Neue Privatmeldungen über das Befinden Schangholins besagen, daß mit einem Aufkommen des Marschalls kaum noch gerechnet werden könne. Oberst Doihara, der japanische Ratgeber des Marschalls, bestätigte diese Annahme und erklärte, daß Schanghohin noch immer nicht das volle Bewußtsein wieder erlangt habe. Infolge einer schweren Kopfverletzung sei eine Gehirnerschütterung eingetreten, außerdem sei der linke Arm gebrochen.

Ein Dreierauschuß übernimmt die Amtsgeschäfte Schangholins.

Wie aus Mukden gemeldet wird, werden in einem am Donnerstag herausgegebenen Bericht des Stabes der Mukdenarmee die Gerüchte über den Tod des Marschalls Schangholins dementiert. Der Marschall sei in der Lage, die Ereignisse genau zu verfolgen. Er werde die Leitung der Armee in seiner Hand behalten. Bis zur völligen Genesung des Marschalls werde ein provisorischer Ausschuß aus drei Personen gebildet, der die Amtsgeschäfte Schangholins vertretungsweise führen solle. Dem Ausschuß gehören an: Der Sohn des Marschalls, der Vizemarschall Juan und der Vertrauensmann des Marschalls bei der Südbahn, General Schang-Chuan-Sjan.

Ein neuer Anschlag auf Schangholin?

Die englische Zeitung in Tientsin berichtet über einen neuen Anschlag auf Marschall Schangholin. Zwei Chinesen hätten versucht, den Palast Schangholins in die Luft zu sprengen. Sie seien aber von der Leibwache Schangholins verhaftet und auf der Stelle erschossen worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bis jetzt nicht vor.

Die Lage in Nordchina.

Vor einer wichtigen Kundgebung der Nankingregierung.

London, 8. Juni. (Kunstsprach.) Nach Meldungen aus Peking ist die Verbindung mit der Außenwelt durch Eisenbahn, Post, Telegraph und Fernsprecher bereits seit fünf Tagen unterbrochen. Die Mukdener Brigade wird am Freitag morgen die Stadt verlassen, um nach der Mandchurei abzumarschieren. 5000 Mann der Streitkräfte General Fengs befinden sich außerhalb des südlichen Stadtwalles und Scharf-Janterie außerhalb des Nordwalles zum Einmarsch in die Stadt bereit stehen. Der Einmarsch der Südruppen wird für Freitag erwartet. Von der Peking—Tientsin-Eisenbahn wird noch über Kämpfe zwischen Nordtruppen und Teilen der Armee General Fengs berichtet. Es hat den Anschein, als würden die Anweisungen der Nankingregierung über die Besetzung von Peking und Tientsin von den Truppen nicht beachtet. Die Lage in Tientsin bereitet den japanischen Behörden ernste Sorge. In der Stadt und in deren näherer Umgebung befinden sich noch immer zahlreiche Nordtruppen, deren Befehlshaber über einen letzten Versuch beraten sollen, den Vormarsch der Südarmerie aufzuhalten. Die zur Weiterführung des Kampfes notwendigen Geldmittel beschaffen sich die Führer durch Erpressung bei der Tientsiner Bevölkerung, die sich durch die Aussicht einer Besetzung der Stadt durch die Streitkräfte General Fengs, in einer

Zwidmühle befindet. Die Stärke der in Tientsin versammelten Nordtruppen sollen 80 000 Mann betragen. Die japanischen Behörden glauben, daß die ausländischen Streitkräfte stark genug sind, die fremden Niederlassungen zu verteidigen, dagegen fürchtet man, daß die heimische Bevölkerung in den nächsten Tagen noch viel zu leiden haben wird. Die japanischen Behörden haben auf jeden Fall Vorbereitungen getroffen, um ihre Staatsangehörigen in Sicherheit zu bringen.

Wie aus Schanghohin gemeldet wird, arbeitet ein von der Nankingregierung eigens ernannter Ausschuß zur Zeit eine Kundgebung über die innere und äußere Lage Chinas aus. Es wird die Durchführung einer Reihe von Maßnahmen angekündigt, die mit der von Sun Yatzen eingeleiteten Politik im Einklang stehen. Diese Kundgebung wird das erste wichtige Dokument sein, das sich auf ganz China bezieht und in dessen Namen spricht. Die Nanking Behörden hoffen, daß es eine neue Epoche sowohl in den Beziehungen Chinas zu den ausländischen Mächten, wie in der innenpolitischen Entwicklung Chinas einleiten wird.

Die sächsisch-thüringischen Pläne.

8. Juni 1928
In der gestrigen Sitzung des Sächsischen Landtags sind, wie aus dem Landtagsbericht hervorgeht, die Pläne wegen Herstellung von Verwaltungsgemeinschaften zwischen Sachsen und Thüringen zur Sprache gekommen. Demnächst werden das Dresdener und das Weimarer Kabinett in gemeinsamer Sitzung zu bestimmten Vorschlägen ihrer beiden Verhandlungsführer Stellung nehmen.

In erster Linie erörtert man ein gemeinsames wirtschaftliches Vorgehen. Hier kommt vor allem der Plan der Anlage einer großen Talsperre an der oberen Saale in Frage, die das größte Wasserbauprojekt Europas darstellt. Der Plan steht in engstem Zusammenhange mit dem Bau des Südfügels des Mittellandkanals, der bekanntlich trotz allen Zusagen noch immer nicht fertiggestellt ist. Die geplante Talsperre soll dazu dienen, den Wasserpegel des Südfügels dauernd auf gleicher Höhe zu halten. Die Talsperre wird sehr kostspielig werden, und daher sollen vor allem auch die Kosten, die mit den geplanten Verwaltungsgemeinschaften über-

nommen werden, oder die sonst in Frage kommen können, sehr genau geprüft werden. U. a. haben auch Besprechungen über gleichartige Ausbildung der Lehrer stattgefunden. Thüringen versucht vor allem, gewisse Lasten loszuwerden oder auf die Schultern beider Länder zu verteilen und sie dadurch zu erleichtern. Auch in juristischer Beziehung kommen gewisse Gemeinschaften in Frage. So prüft man, ob etwa gewisse ostthüringische Gebiete, die bessere Verkehrsbeziehungen nach Leipzig als nach Jena haben, den höheren Leipziger Gerichtsinstanzen unterstellt werden könnten, während umgekehrt sächsische Gerichtsbezirke, die bessere Verbindungen nach Jena aufweisen, dorthin angegliedert werden könnten. Ueber all diese Fragen ist noch keine endgültige Einigung zustande gekommen, auch werden daneben noch gewisse andere Verwaltungsgemeinschaften erörtert. Bei den vertraglichen Besprechungen über diese für die Zukunft beider Länder so wichtigen Pläne mahnten, wie wir erfahren, vor allem die Demokraten zu größter Vorsicht, und in der Tat scheinen diese Mahnungen sowohl in finanzieller als auch in politischer Hinsicht nicht unberechtigt zu sein. Wann die in Aussicht genommene Sitzung der beiden Kabinette stattfinden wird, steht gegenwärtig noch nicht fest.

Die Regelung des Szent Gotthard Zwischenfalles durch den Völkerbundsrat.

8. Juni 1928

Der St. Gotthard-Zwischenfall ist durch zwei Entschlüsse des Völkerbundes endgültig geregelt worden. Der Rat nahm einen Entwurf einstimmig an, der u. a. folgende Punkte enthält:

Der Rat spricht sein Bedauern aus, daß die ungarische Regierung den St. Gotthard-Zwischenfall lediglich von zoll- und eisenbahntechnischem Standpunkt gepreßt und es nicht für nötig erachtet hat, sich mit der Feststellung des Empfängers der Waffensendung zu befassen. Der Rat stellt mit Bedauern fest, daß die endgültige Feststellung des Empfängers der Maschinenwaffenlieferung nicht möglich sei.

Der Völkerbundsrat erinnert die Mitglieder des Rates an das Recht, eine außerordentliche Tagung des Rates in derartigen Fällen einzuberufen und eine sofortige Investigation auf Grund der geltenden Regelung des Investigationsystems herbeizuführen. Der Rat hält das Investigationsystem in vollem Umfang aufrecht.

Der Völkerbundsrat nahm ferner einstimmig eine zweite Entschlüsse an, in der erklärt wird, daß es notwendig sei, daß die Regierungen bei derartigen Fällen alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um eine Durchführung der Untersuchungsaktion des Rates nicht zu erschweren. Ferner könne nach dieser Entschlüsse der Generalsekretär des Völkerbundes die beiden beteiligten Regierungen sofort auf die Rechte des Völkerbundesrates aufmerksam machen und sie im Namen des Rates ermahnen, ohne jede Verzögerung dem Rat die von ihnen ergriffenen Maßnahmen mitzuteilen.

Mit den beiden angenommenen Entschlüssen sind somit die zum St. Gotthard-Zwischenfall von Seiten der Kleinen Entente und auch von der französischen Delegation geltend gemachten schweren Bedenken und Kritiken als endgültig erledigt anzusehen.

Schweres Explosionsunglück bei einer Reichsmarineübung in der Ostsee.

Kiel, 8. Juni. (Kunstsprach.) Bei einer Übung des Sperreversuchskommandos der Reichsmarine im Seegebiet östlich Schlei mündete explodierte aus bisher noch unbekanntem Grund auf dem Minentorger C 12 ein Sprengkörper. Auf C 12 und dem neben ihm liegenden C 8 wurden 6 Soldaten des Sperrekommandos tödlich und drei weitere Soldaten und ein Angehöriger schwer verletzt. Die Namen der Toten sind: Obermajorsittenmaat Albert Vogt, Staatsmatrosengefreiter Felix Kuttlowski, Stabsmatrosengefreiter Franz Wilow, Stabsmatrosengefreiter Ernst Bang, Obermatrosengefreiter Emil Köhler, Obermatrosengefreiter Jakob Grösch. Außerdem wurden vier Angehörige der Reichsmarine leicht verletzt, darunter Kapitänleutnant Magnussen. Die Toten und Schwerverletzten, die bis auf einen Matrosengefreiten sämtlich unverheiratet sind, wurden nach sofortiger ärztlicher Versorgung durch den Oberarzt des Sperreversuchskommandos nach dem Marinelazarett Kiel-Wil geschickt. Die beiden Fahrzeuge, es handelt sich um kleine Hilfsfahrzeuge für den Minendienst, die schon seit längerer Zeit im Minendienst Verwendung finden, sind nur leicht beschädigt. Die Untersuchung wird mit größtem Nachdruck geführt.



Neues für die Landwirtschaft.

In Leipzig wurde die 11. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet. Diese Ausstellung gibt einen Überblick über das Schaffen des deutschen Landwirts und die Fortschritte der Wissenschaft in den landwirtschaftlichen Dingen.

Pflanzenzucht, Maschinenwesen, Züchtergebnissen, Neuerungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung usw. Die Ausstellung in Leipzig erstreckt sich über ein Gelände von 300 000 Quadratmetern und ist die größte und vollständigste Schau Deutschlands. In der Bild zeigt einen Trecker für landwirtschaftliche Zwecke, der Steigungen bis zu 45 Grad überwindet.



Kurze Mitteilungen.

8. Juni 1928

Nach dem am Donnerstagabend ausgegebenen Bericht ist das Befinden des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Svehla „im ganzen unverändert“.

Die tschechoslowakische Handelsabordnung für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich traf am Donnerstag zur Fortsetzung der Anfang Mai unterbrochenen Verhandlungen in Paris ein.

Das ägyptische Außenministerium veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages mit Afghanistan, in dem die Erhaltung eines ständigen Friedens zwischen den beiden Ländern verkündet, die gegenseitige Einrichtung von diplomatischen Vertretungen und der Abschluß von Wirtschafts- und Handelsverträgen vorgeesehen ist.

Poincarés Kammerrede

8. Juni 1928

Bei der Eröffnung der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer verlas Poincaré die Regierungserklärung. In dem innerpolitischen Programm hob Poincaré besonders die Wahrung der republikanischen Gesetze über die Neutralität der Schule und die Sicherung des Patentsystems hervor. In dem Streit über die Anwendung dieser Gesetze auf

Elsass-Lothringen

griff Poincaré mit der Feststellung ein, daß es in Frankreich drei Departements gebe, denen eine lange Trennung nicht erträglich habe, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, als die französischen Kulturgesetze verabschiedet wurden und man das Konordat verabschiedete. Die Regierung lege Wert darauf, noch einmal zu wiederholen, daß die Provinzen das Recht haben sollen, solange sie das wünschen, das Schul- und religiöse Regime unverändert zu behalten.

Poincaré verwies dann auf die vom letzten Kabinett erzielte Haushalts- und Währungsgebarung, betonte aber, daß eine Unklugheit oder ein falscher Schritt genüge, Frankreich von neuem in den Abgrund zu stürzen. Für die Hebung der Produktionskraft in Mutterland und in den Kolonien stellte Poincaré die weitestmögliche Heranziehung der deutschen Naturalleistungen in Aussicht.

Die außenpolitischen Fragen leitete Poincaré durch den Hinweis auf die einjährige Militärdienstzeit ein und erklärte dabei u. a.: „Wir können nicht vergessen, daß in einem unruhigen Europa die friedlichen Völker an ihre staatliche Sicherheit denken müssen.“

Nach jedem Konflikt ziemt es dem Sieger, dem Besiegten die Hand zu reichen, wenn dieser bereit ist, ehelich die Verträge zu halten, wenn sie die peinliche Erinnerung an die Feindseligkeiten nicht wecken wollen. Aber außerdem müssen alle Völker, Sieger, Besiegte und Neutrale, es verstehen, daß keiner von ihnen sich völlig erholen kann, wenn nicht alle durch Schaffung einer wirtschaftlichen, intellektuellen und moralischen Entente sich gegenseitig helfen. Frankreich wird keine Gelegenheit vorübergehen lassen, zu beweisen, daß es den Lösungen der Gewalt schiedsgerichtliche Regelungen vorzieht und daß es zur Annäherung bereit ist, vorausgesetzt, daß keine Hintergedanken einer Revision von Verträgen die Brücken zu freundschaftlichen Beziehungen trüben oder verhindern. Frankreich fordert nur Einhaltung der ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Wir haben den festen Willen, Frankreich immer enger dem europäischen und univereellen Leben einzufügen.

Nach Poincaré ergriff der Kommunist Berthou, der sich erst nach längerer Zeit Gehör verschaffen konnte, das Wort, um für die Kommunisten Amnestie zu verlangen. Als darauf der elassische Abgeordnete Walthier seine Interpellation über die Amnestie der Kolmarer Gewerkschaften und die sofortige Entlassung der Deputierten Kridlin und Koffé begründen wollte, schloß in der

Kammer ein derartiger Sturm ein, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung forderte der Abgeordnete Walthier die freie Beratung seiner Anträge, da über die Tätigkeit der Abgeordneten Dr. Kridlin und Koffé nur in deren Gegenwart verhandelt werden könne. Das gesamte Elsass erwarte, daß man den vom Schwurgericht Verurteilten dies zubillige, da es einer Tradition der Kammer entspreche. Wir wollen, so erklärte der Abgeordnete, im Elsass nicht die Luft der Gefängnisse und der Schwurgerichte, sondern die Luft der vollen Freiheit atmen, und unsere selbständige Persönlichkeit behalten.

Die Kammer beschloß dann mit 427 gegen 169 Stimmen, die Diskussion über die Resolutionen Walthier und Uhry auf kommenden Donnerstag zu vertagen. Vor der Abstimmung kam es zu einer außerordentlich lärmenden Szene, da Uhry verlangte, daß die Diskussion seines Antrages und des Antrages Walthier heute stattfinden solle, und, als sich lärmender Widerspruch geltend machte, ausrief: Sie haben es eilig, wieder zu Ihren Mänteln zu kommen! Er wurde zur Ordnung gerufen und der Ordnungsruf in das Protokoll aufgenommen.

Aus aller Welt.

8. Juni 1928

* Die Lehre der letzten Kommunistenkrawalle. Wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit hat der Polizeipräsident anlässlich der von der KPD für Freitag nach dem Berliner Sportpalast einberufenen Amnestiefundgebung geschlossene An- und Abmärsche sowie sonstige mit der Kundgebung in Verbindung stehende Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

* Explosionsunglück in Berlin-Lichterfelde. In einer Schlägerei in Berlin-Lichterfelde explodierte am Donnerstag ein Kühlapparat, wobei die Kühlanlage zerstört wurde. Die Explosion war von Ammoniak- und Leuchtgasausströmung begleitet. Fünf Personen erkrankten zum Teil infolge des Einatmens der ausgetretenen Gase, zum Teil erlitten sie äußere Verletzungen.

* Schweres Explosionsunglück in Prag. Am Donnerstag nachmittag wurde der ganze zweite Prager Bezirk durch eine Reihe rasch aufeinanderfolgender schwerer Explosionen erschüttert. Wie sich herausstellte, war an verschiedenen Stellen das Gas in den Abfluskanälen explodiert. Das Erdreich war weithin auf-

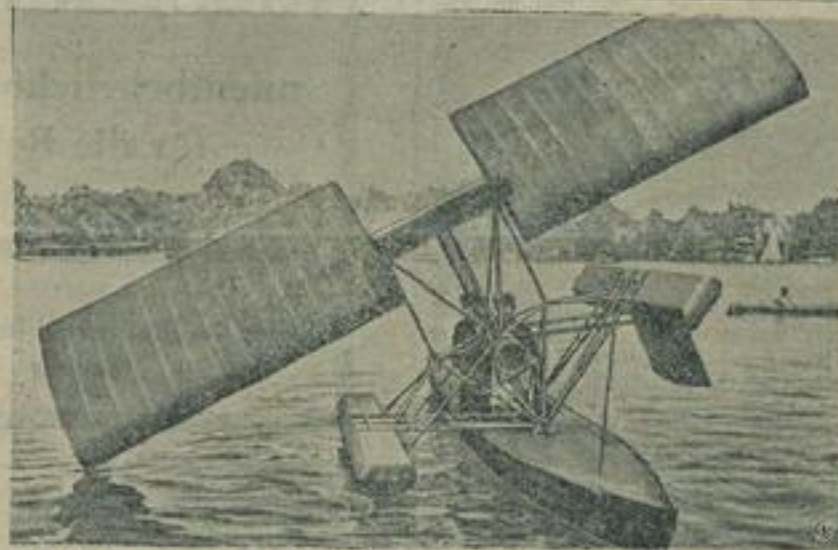
gerissen, die Kanaldedeckel herausgeschleudert. In einem Falle durchschlug ein Dedel das Dach eines vier Stockwerke hohen Eckhauses. Die ganze Straße war mit Glasplittern bedeckt. Fensterhebeln und -auslagen lagen auf der Straße. Wie durch ein Wunder ist niemand ernstlich verletzt worden. Nur einige Personen in den Wohnungen erlitten durch Glasplitter leichte Verletzungen. Die Feuerwehr begann sofort mit den Aufräumarbeiten. Die Polizei hat die Straßen abgesperrt, die von einer großen Menschenmenge umlagert werden.

* Ein Opfer der Berge. Im Gebiet von Dientis (Graubünden) ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein Bergunglück, dem der 22 Jahre alte Wolfgang Kommatich aus Dresden zum Opfer fiel. Der Bergunglück hatte mit seinem jüngeren Bruder vom Hotel Oberalpsee aus einen Ausflug nach der Gadmihütte angetreten. Unterwegs stürzte er über 300 Meter tief ab und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der jüngere Bruder wurde von zwei Einwohnern aus Tavetsch, die das Unglück aus der Ferne angesehen hatten, ins Tal geführt. Die Leiche des Abgestürzten wurde am Donnerstag vormittag geborgen.

* Neue Erdstöße in Korinth. Donnerstag nachmittag um fünf Uhr wurde in Korinth ein neues schweres Erdbeben verspürt. Die Wände mehrerer Häuser stürzten ein. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Das Beben wurde auch in Kontrakt verspürt, wo gleichfalls einige Häuser zusammenstürzten. Ein Kind ist verletzt worden.

* Diamantenbeförderung im Flugzeug. Nach Meldungen aus Pretoria beabsichtigt die südafrikanische Regierung, zwischen den staatlichen Diamantenfeldern in der Alexandria-Bucht und Kapstadt zum Zwecke der Diamantenbeförderung Luftdienst einzurichten, der schon in kürzester Zeit in Angriff genommen werden soll. Die Luftbeförderung von Diamanten soll von Offizieren der südafrikanischen Luftstreitkräfte durchgeführt werden.

* Raubüberfall auf ein Zeitungsgebäude. Aus Detroit gemeldet wird, drangen Banditen in ein Zeitungsgebäude ein, hielten die im zweiten Stock arbeitenden 150 Angestellten mit Revolvern in Schach und erbeuteten 185 000 Dollar. Als es gelang, die Alarmglocke in Bewegung zu setzen, flohen die Räuber und verloren einen Teil des erbeuteten Geldes. Nach einem kurzen Feuergefecht mit der sie verfolgenden Polizei entkamen die Räuber unerkannt in einem bereitstehenden Auto.



Eine neue Erfindung im Segelsport.

Das Flugzeug-Segelboot.

Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Budig hat ein neuartiges Tragflächenboot konstruiert, mit dem er auf dem Wasser Probefahrten unternahm, die ergeben haben, daß unter Umständen der Segelsport eine vollständige Umwälzung erfahren wird. Auf einem einfachen Segelboot wird eine dreiteilige Flugzeug-Tragfläche aufgebaut. Diese ist an beiden Seiten mit Schwimmkörpern versehen. Der Hauptvorteil der Konstruktion ist, direkt gegen den Wind segeln zu können; das wird durch rhythmisches Schwingen der seitlich waagrecht liegenden Tragflächen um deren Querachse erreicht. Die Klappen dienen zum Tragen des Gesamtgewichtes, ein mittels Hubbedel verstellbarer Schwanzschwimmer dient als Steuertrieb. Die Benutzung des Fahrzeuges vor Wind geschieht ohne Schräglage der Tragflächen in einfacher Weise durch Drehung der beiden seitlichen Tragflächen in eine mehr oder minder geneigte Lage, bis zur Vertikalstellung in der Profifolge, je nach der Windstärke. Unser Bild zeigt das Boot in Fahrt; die Tragflächen sind der Windstärke angepaßt schräg gestellt.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

Kraft schwieg; nur ein tiefes Atmen zeigte seine Erregung bei dieser Enthüllung.

„Nun, nun,“ sagte der Baron, „nehmen Sie die Sache nicht so tragisch. Sie können doch am allerwenigsten dafür — und da Kraft nichts sagte, schüttelte er ihn sanft — aber mein Auge, was ist Ihnen denn? Finden Sie sich doch mit dem Gedanken ab! Glauben Sie denn, mir war es gleich, als ich das alles erfuhr — und mich geht's doch ein bißchen mehr an.“

„Meinen Sie, Herr Baron?“ — fragte Kraft mit tiefer Bitterkeit, „ich weiß doch nicht! — Lieber wäre ich in der ärmlichen Hütte, aber rechtlich geboren, als der illegitime Sprößling eines hohen Herrn! Der Mafel einer solchen Geburt hattet für immer an! Das ist eben das traurige bei diesen Sachen, daß der Unschuldige darunter am meisten leiden muß!“

„Nun — hat Sie es nur einer empfinden lassen?“

„Weil es bisher niemand wußte!“

„Ihre Eltern?“ Sie haben mir doch manchmal von Ihrer Jugend erzählt,“ sagte der Baron — „haben Sie jemals gemerkt, daß Ihre Geschwister Ihnen vorgezogen wurden?“

„Der Altersunterschied war so groß zwischen uns, daß da gar nicht davon geredet werden kann. Ich war so viele Jahre das einzige — die Geschwister kamen eigentlich gar den Bruder und die Schwester zu verwohnen! — Ich habe eine glückliche Kindheit gehabt — und deshalb tut es mir doppelt weh, daß die, denen ich dies alles schulde, gar nicht meine Eltern sind!“

„Ihre Eltern?“ Sie haben mir doch manchmal von Ihrer Jugend erzählt,“ sagte der Baron — „haben Sie jemals gemerkt, daß Ihre Geschwister Ihnen vorgezogen wurden?“

„Nun kann ich mir auch erklären, warum Frau von Freesen fort ist — ich habe sie vertrieben, und durch mich sind Sie nun allein — ich habe Ihnen Unglück gebracht, Herr Baron! Frau Baronin!“

„Darüber lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen, mein lieber Junge! Mit meiner Frau, das wird sich schon später finden — sie kann stolz darauf sein, einen so prächtigen Sohn zu haben! Ich wollte, ich wäre Ihre Vater! Liebt genug hab' ich Sie ja! — So, nun nichts mehr davon. Versprechen Sie mir, nicht darüber nachzudenken und bald zu schlafen; dann bin ich mit Ihnen zu Frieden!“

„Und Sie sind mir wirklich nicht böse, daß ich, wenn auch unbewußt, Sie um den Frieden Ihrer Ehe gebracht habe?“

„Was können denn Sie dafür! Kommen Sie nur nicht mit solchen Gedanken!“

„Aber Sie sind nun so allein —“

„Wenn ich Sie nicht hätte, wäre ich es! Sie und Katharine Buchwald sind die Einzigen, die ich noch habe, die mich auch verstehen! Meine Frau hat sich nie Mühe um mich gegeben. Was sie an mir verümt hat, sollen Sie gut machen; Sie müssen immer bei mir bleiben! Doch darüber reden wir später! Für heute hätten wir wohl genug Aufregungen gehabt! Sonst bekomme ich es schließlich mit unsem guten Doktor zu tun, wenn er morgen nach Ihnen sieht! — Nun marsch ins Bett und gute Nacht!“

Zärtlich streichelte er die abgezeigten Wangen des jungen Mannes und blickte mit Rührung in das blaue Gesicht. Wöllich drückte er ihm einen Kuß auf die Stirn und sagte:

„Und von jetzt an werde ich 'du' zu dir sagen, Hans, mein Junge!“

XII.

Die Abreise nach Monte Carlo war bestimmt auf den 25. Februar festgesetzt. Hans Detlev war so gut wie gesund. In den letzten Wochen hatte seine Gesundheit auffallende Fortschritte gemacht, seine kerngelaunte Natur ließ sich nicht so leicht überwältigen. Nur eine leichte Wunde und schmale Wangen zeigten von einem monatelangen Aufenthalt im Krankenzimmer.

Es war einen Tag vorher, und alle Vorbereitungen waren getroffen. Der Baron hatte seiner Frau mitgeteilt, daß Krafti soweit gesund sei und er mit ihm nach Monte Carlo reisen würde. — Das Wetter war umgeschlagen; es war noch einmal recht kalt geworden, und dichter Schnee lag auf der Landschaft, nachdem der Anfang des Monats schon so lichte Tage gebracht, daß man meinen konnte, man sei im Frühling. — Der Baron hatte dem alten Hof die Oberaufsicht von Bressendorf übertragen und Wilhelm von Buchwaldt gebeten, immer mal nach dem Rechten zu sehen. Der sowohl wie Katharine brachten den letzten Abend noch ein Stündchen auf Bressendorf zu. Das Abendessen war vorüber, und es wurde munterlich besprochen; auf dies und das hatte Herr von Freesen den jungen Buchwaldt noch aufmerksam zu machen, und beide waren so im Gespräch vertieft, daß sie gar nicht merkten, wie Katharine und Hans Detlev immer stiller wurden — der Gedanke an den Abschied ließ ihre Herzen erbeben. Beinahe jeden Tag hatten sie sich gesehen — und nun sollten sie dies so viele Wochen entbehren; da kam ihnen recht zum Bewußtsein, wie teuer jedem der andere war.

„Fräulein Katharine, werden Sie auch ein wenig an mich denken, wenn ich fort bin?“ fragte er leise.

„Ich müßte diese Frage mit größerem Recht an Sie stellen, Herr Inspektor. Sie werden ja so viel Abwechslungen haben und Schönes zu sehen bekommen, daß Ihnen unser stilles Bressendorf bald aus dem Gedächtnis schwinden wird,“ entgegnete sie lächelnd.

„Für mich ist Bressendorf der schönste Ort, wenn Sie dort sind, Katharine.“ Mehr wagte er nicht zu sagen, trotzdem ihm das Herz zum Ueberfließen voll war.

Wilhelm von Buchwaldt mahnte zum Aufbruch, und Freesen hielt ihn auch nicht länger, da der Tag morgen noch genug Anstrengungen bringen würde.

So fest hielt Krafti Katharines Hände in den seinen, daß es sie schmerzte, und lange blickte er in ihr schönes Gesicht, als ob er sich ihre Züge fest einprägen wollte.

„Wie soll ich Ihnen für alles danken, Katharine,“ flüsterte er, „leben Sie wohl und vergessen Sie mich nicht.“

„Auf Wiedersehen, Herr Inspektor!“ (Fortf. folgt.)

Der Plitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEGER RECHTS-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG

Ein neuer Seufzer war die Antwort, so daß der Kamerad teilnehmend, aber zugleich auch voller Verwunderung fragte: „Und du liebst sie trotzdem heute noch? Hast trotzdem die Hoffnung nicht aufgegeben, denn du sagtest mir doch, du wärest verlobt? Du batest mich, die nicht in das Gehege zu kommen, aber erklärst mir gleich darauf, die von dir Geliebte wäre meine zukünftige Braut, wenn ich sie auch nicht heiraten würde. Offen gestanden, das geht über meine geistige Kraft, das ist mir zu hoch.“

„Wenn es so wäre, wie du sagtest, würde es auch über meinen Schädel gehen“, lautete die Antwort. „Mein Seufzer geht nicht der Gegenwart, sondern der Vergangenheit, und ich leuchte mehr im Allgemeinen als im Besonderen, weil ich bei dem Anblick der früheren Geliebten daran denken mußte, wie schwer es mir fallen wird, die Liebe der jetzt Geliebten zu gewinnen, vorausgesetzt, daß es mir überhaupt gelingt.“

Aus den Worten des guten Tobias klang etwas heraus, das das Herz des Freundes rührte, und zugleich machte der ein so unglückliches Gesicht, daß der Freund ihm unwillkürlich zurief: „Na, meine nur nicht, Gustav, es kommt alles auf der Welt zurecht, und wenn ich dir später irgendwie helfen kann, dann rechne jederzeit auf mich.“

„Das ist ein Wort, an das ich dich erinnern werde“, dankte der andere, in dessen Blicke der Lebensmut zurückgekehrt war, um dann fortzufahren: „Und zur Belohnung will ich dir auch jetzt von der jungen Dame erzählen, wenigstens ich nicht begreife, warum die nun schon wieder hier ist. Na, aus dem Mädel soll überhaupt erst mal noch etwas werden“, bis er dann plötzlich meinte: „Na, Gott sei Dank, da wären wir am Ziel, denn, daß du im „Deutschen Keller“ wohnst, ist doch wohl selbstverständlich.“

„Das allerdings“, stimmte der Freund ihm bei, der es nicht ungern gesehen hätte, wenn der Weg nach etwas weiter gedenken wäre, um schon jetzt etwas Näheres über die schöne Unbekannte zu erfahren. „Na, aber dazu hat sich ja bei dem Frühstück die beste Gelegenheit, der Seufz würde dem Kameraden schon die Junge zeigen, wenn es da überhaupt etwas zu lösen gab, und so meinte er denn jetzt: „Du hast recht, wir sind am Ziel, und wenn du mir einen Gefallen tun willst, geh' voran in den Speisesaal und warre dort einen Augenblick auf mich, ich komme sofort. Ich möchte nur noch in mein Zimmer gehen und mir ein anderes Monatel holen, mir ist vorher das Glas auf die Erde gefallen.“

„Im Gottes willen, Fräulein, sage das niemand anders als nur mir“, rief Leutnant Tobias anscheinend ganz ernstlich, um dann fortzufahren: „Mensch, Fräulein, wenn das der Blotem erzählt, bist du unten durch. Der wollte mal mit uns weilen, daß zehn erwachsene Männer nicht in der Lage wären, ihm sein Glas aus dem Auar zu reißen. Das ist natürlich ein Unfug, aber er hat uns ein anderes Kunststück vorgemacht: den dreifachen Niefenschwung am schwebenden Red mit eingeklemmtem Monatel, und das Ding ließ hinterher noch genau so fest, wie zuvor. Und du wirst doch heute wahrscheinlich noch keinen Niefenschwung gemacht haben. Am übrigen aber bist du entschuldigt, vorausgesetzt, daß du mich nicht lange warten läßt.“

„Keine fünf Minuten“, lautete die Antwort, aber als er dann sein Zimmer betrat, fand er dort eine ganze Menge Briefe vor, die er, wenn auch nur flüchtig, durchsah, bevor er sich ein neues Monatel herausnahm. Nur gut, daß er sich vor der Abreise in die neue Garnison noch bei seinem alten Optiker zwölf Gläser bestellte, die vorsichtig verpackt in einem kleinen Ledertäschchen lagen. So klemmte er sich denn jetzt das Glas in das linke Auge und warf dann einen Blick in den Spiegel. Gott sei Dank, nun war er wieder er selbst, das Glas gehörte nun einmal zu ihm, wie sein Schatten. Aber das nicht allein, es klebete ihm sehr gut, und ohne eifrig zu sein, als es jeder Mensch sein muß, der etwas auf sich hält, war er überhaupt mit seinem Spiegelbild sehr zufrieden.

„Gewiß, daß wußte er ja selbst am besten, er war keine männliche Schönheit, hatte aber auch nie gewünscht, es zu sein, aber er sah sehr gut aus. Schon manches läche Mädchen hatte seine dunkelbraunen Augen geliebt, wenigstens sein monatelloses roches, manche hatte mit ihren kleinen Händen in seinen dichten, schwarzen Haaren gezaust, gar manche hatte mit schlanken Fingern die Spitzen seines Schnurrbartes in die Höhe gewirbelt, und alle hatten sie ihm erklärt, sie liebten ihn schon deshalb, weil er so wahrhaftig interessant aussehe. Das war teils Natur, teils Verstellung und Berechnung. Da er wußte, wie ein sogenanntes interessantes Gesicht wirkt, hatte er sich einen etwas blasierten, leidenden, melancholischen Ausdruck angewöhnt, der ihm zur zweiten Natur geworden war und der auch mit keinem sonstigen Wesen harmonierte. Er war frei von jeder Heberlegenheit, er hielt sich nicht für besser als andere, oder er hatte trotzdem etwas Reserviertes, Zurückhaltendes, und er hatte sich fest vorgenommen, das auch hier in den neuen Verhältnissen beizubehalten, schon um dadurch eine gewisse Sonderstellung einzunehmen. Er wollte der Kräftekräftigste bleiben, der er war, und das in Verbindung mit seinen mehr als reichlichen finanziellen Mitteln würde ihm nicht nur im Regiment, sondern auch in der Gesellschaft, soweit es die hier gab, eine Ausnahmestellung verschaffen. Lieber in Hofenmüde der Erste, als in Rom der Zweite. Nach diesen Grundsätzen, den er sich zu einem gemacht hatte, als er seine Stroferzeugung erfuhr, wollte er hier leben, nach dem mußte er hier leben, wenn er anders das Leben überhaupt ertragen und nicht doch noch zur Pistole greifen wollte.“

Aber dazu war es immer noch Zeit, vorher wollte er noch frühstücken, er verspürte plötzlich Hunger, und jetzt erst fiel ihm wieder ein, daß der gute Tobias unten im Restaurant auf ihn wartete. Na, der würde schon abwarten, er war viel länger in seinem Zimmer geblieben, als es seine Absicht gewesen war, als er nun wenige Minuten später den Speisesaal betrat, schien der Kamerad ihn gar nicht zu bemerken, oder er bemerkte ihn vielleicht auch tatsächlich nicht, denn er drückte der Tür seinen breiten Rücken zu und sah an einem kleinen Tisch im angelegentlichsten Gespräch mit einer mittelgroßen, schlanken, zierlichen Dame, die auf dem Kopfe mit den dichten, brünetten Haaren einen großen, runden, englischen Strohhut trug, und in der er auf den ersten Blick die Baronin von Herbst wiedererkannte, die vorher in ihrem Biereraum durch die Strohen gesaut war.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 10. Juni

Tanzdielen - Betrieb

Bei unglückigen Wetter Tanz im Saale.
Um zahlreichen Besuch bittet

Robert Lehnert u. Frau.

Mariemühle

Schönster Ausflugsort
im Seifersdorfer Tal.

Vorzüglichste Speisen und Getränke.

Spezialität:

Donnerstags Blusen

Sonntags Schinken in Brotteig.

Um zahlreichen Besuch bitten

Reinh. Plettig u. Frau.

Fuhren

bis zu 8 Zentner werden mit
Kleinwagen prompt und
billig ausgeführt.

Alfred Grohmann
Nabeburgerstraße 12.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
für die Reise

Ansführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Eigentlich hatte er sie nur an dem runden Hut und an der braunen Schneiderjacke wiedererkannt, die sie auch jetzt nicht abgelegt, sondern nur aufgeschleppt hatte, während sie ihr Frühstück verzehrte, bei dem Leutnant Tobias ihr Gesellschaft leistete. Er mochte der Baronin erzählt haben, daß und von wem er eingeladen sei, denn Fräulein von Nieselbach sah, als er an einem etwas entfernt stehenden Tisch Platz genommen hatte, daß die Baronin ihn auf sein Erscheinen aufmerksam machte und daß der Kamerad daraufhin mit einer Handbewegung antwortete, die da deutlich sagte: „Ach was, der hat Zeit, der kann warten.“

So bestellte er denn vorläufig das Frühstück nur für sich und während er anscheinend voller Aufmerksamkeit die Weinkarte studierte, um sich darüber schlüssig zu werden, welchen Sekt er bestellen sollte, sah er heimlich und verstohlen zu der Baronin hinüber. Die interessierte ihn schon deshalb, weil sie ihren Biererzus mit einem Schneid und einer Berge geleitet hatte, die jedem Herrenfahrer zur Ehre gereicht hätten. War die Baronin hübsch? Das wußte kaum, aber sie hatte ein sehr sympathisches, frisches, fröhliches Gesicht, hübsche, lustige Augen und sie schen auch noch jung zu sein, höchstens Mitte der Zwanziger, dazu heller und übermüht. Sie schien fortwährend zu lachen, aber sie lachte nicht laut, sondern im Stillen. Gewiß redete Tobias in keiner Art wieder viel Unfug zusammen, bis er dann plötzlich auf den Gedanken kam, daß der vielleicht um die Gunst der Baronin werbe. Aber die hatte sicher einen Mann, und wenn nicht, ein ungleicheres Paar konnte man sich kaum vorstellen. Leutnant Tobias groß und stark, mit breiten Schultern und dem sehr beträchtlichen Ansatze zu einem Endpunkt, die Baronin wenigstens zwei Köpfe kleiner als er, dazu fein und zierlich. Er in seiner Sprechweise ein wenig dreh und laut, sie auch in ihrem Wesen fein und distriert, wie in ihrer ganzen Erscheinung und auch in ihrer Kleidung. Ein dunkler Rock, dazu eine weiße Bluse mit einem braunen Lederbügel, in den Ohren ein Paar sehr schönes, aber doch sehr diskrete Ohringe, sonst weiter gar keinen Schmuck, auch nicht an den Händen. Das gefiel ihm, denn sicher war die Baronin doch vermögend, wenn nicht sogar reich. Ueberhaupt war der ganz Eindruck, den sie hervorrief, ein ungemein sympathischer. Es war sicher keine Frau, in die man sich Hals über Kopf verliebte, oder er begriff sehr wohl, daß man für sie eine warme Zuneigung lassen könne, und das schien bei dem guten Tobias der Fall zu sein. Er glaubte das an der Art zu bemerken, in der der Kamerad jetzt unter irgendeinem Vorwande die Rechte der Baronin ergreift und diese fast mit heiliger Ehrfurcht an seine Lippen führte.

Fortsetzung folgt.

Gasthof z. Schwarz. Ros.

Sonntag von nachmittag an



feine Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Arthur Ganta u. Frau.

Buschschänke Lomitz

Sonabend, 9. und Sonntag, 10. Juni

Schlacht-Fest

Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut,
H. Blut- und Leberwurst.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Rambach u. Frau.



Restaurant und Kaffee

Wachberg - Höhe

Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.

Gerichtliche Fernsicht.

Erstklassige Speisen u. Getränke.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Alwin Strauß u. Frau.

An unsere werthe Kundschaft!

Trotz der stetig steigenden Materialpreise, verbunden mit Lohnerhöhung, sind die selbständigen Schneidermeisterinnen und -Meister noch stets in der Lage, das geehrte Publikum gut und preiswert zu bedienen! Ueberzeugung macht wahr! Besuchen sie bei Bedarf zuerst die Fachleute ihres Ortes.

Verband der Schneider-Innungen Sachsens (S.B.)
Zi. Dresden.

Kaufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Frauenverein.

Unser Ausflug nach der Rhododendron-Gärtnerei Grängräbchen findet am Dienstag, 12. Juni statt. Abfahrt vorm. 11³⁰ Bahnh. Süd, 11³⁰ Haltep. 11⁴⁵ Nord. Fahrkarte Schwepnitz 4. Kl. Um rege Beteiligung bittet Die Vorsitzende.

Athma, Husten Verschleimung

Allen Brust- und Lungenleidenden gebe ich gern meine sonst Ausrüstung. Viele Tausende Lob- u. Dankschreiben. Rückmarke erwünscht.

Walter Hirtaus,
Heiligenstadt (Wischfeld 100)

Tanzstunde

für Ehepaare zur Erlernung der neueren Tänze.
Anmeldung im Gasthof zum Hirsch.

Strassenkarte

für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pfg.
empfehlen
Buchhandlung H. Kühle.

Pergament-Papier

sowie

Butterbrotpapier

empfiehlt

Herm. Kühle, Buchhandlung.

